

Hilfsgerüst zum Thema:

Papst Benedikt XVI.

Josef Ratzinger

Der biblische Gottesglaube

1. Jahwe

- Die Offenbarung in der Erzählung vom brennenden Dornbusch
- »Moses sprach zu Gott: ›Wenn ich nun zu den Kindern Israels komme und zu ihnen spreche: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und wenn sie mich dann fragen werden: Wie heißt er? Was soll ich ihnen dann antworten?‹ Gott entgegnete dem Moses darauf: ›Ich bin der Ich bin‹. Er setzte dann fort: ›So sollst du zu den Israeliten sprechen: Der ‚Ich-bin‘ hat mich zu euch gesandt‹. Und weiter sagte Gott zu Moses: ›So sollst du zu den Kindern Israels sprechen: Der Herr, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs hat mich zu euch gesandt. Dies soll mein Name für immer sein und dies meine Anrufung von Geschlecht zu Geschlecht‹« (Ex 3, 13–15).
- Papst Benedikt XVI.: „Es handelt sich – wie so oft im Alten Testament – um eine theologische, nicht um eine philologische Etymologie.“¹

¹Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 85.

- Der Seinsgedanke
- Das Problem dieser Offenbarung

2. Elohim

- „Der Gott der Väter“ bietet eine Verständnishilfe.
- Die innere Voraussetzung des Jahwe-Glaubens
- der ‚persönliche Gott‘
 - Papst Benedikt XVI.: „Der Gott der Väter hatte freilich nicht Jahwe geheißen, sondern tritt uns unter den Namen El und Elohim entgegen.“²
 - Diese Entscheidung impliziert eine Absage an den ‚Ortsgott‘.
 - Papst Benedikt XVI.: Der Gott der Väter „ist nicht der Gott eines Ortes, sondern der Gott von Menschen: der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der deshalb auch nicht an einen Ort gebunden, sondern überall da anwesend und mächtig ist, wo der Mensch sich findet“³.
- die allerhöchste Macht
 - Papst Benedikt XVI.: „Nicht irgendeine irgendwo wirkende Macht wird gewählt, sondern allein jene Macht, die alle Macht in sich faßt und über allen Einzelmächten steht.“⁴

²Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 89.

³Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 90.

⁴Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 91.

- der Gott der Verheißung
 - Papst Benedikt XVI.: „Dieser Gott ist der Gott der Verheißung. Er ist nicht eine Naturmacht, in deren Epiphanie sich die ewige Mächtigkeit der Natur, das ewige ›Stirb und Werde‹ zeigt; er ist nicht ein Gott, der den Menschen auf das ewig Gleiche des kosmischen Kreislaufs hin orientiert, sondern er verweist ihn auf das Kommende, auf das seine Geschichte zuschreitet, auf Sinn und Ziel, die endgültig sind – er gilt als Gott der Hoffnung auf das Künftige, eine Richtung, die unumkehrbar ist.“⁵

- Prozeß der Umwandlung
 - Papst Benedikt XVI.: „Schließlich ist noch zu sagen, daß der El-Glaube in Israel vor allem in der Ausweitung auf »Elohim« aufgenommen worden ist, in der sich zugleich der Prozeß der Umwandlung andeutet, dessen auch die El-Gestalt bedurfte. Eigentümlich mag dabei berühren, daß man auf diese Weise die Einzahl El durch ein Wort ersetzte, das eigentlich eine Mehrzahl bedeutet (Elohim).“⁶
 - Papst Benedikt XVI. stellt fest, „daß Israel gerade so immer mehr die Einzigartigkeit Gottes auszusagen vermochte: Er ist einer, aber als der Übergroße, ganz andere, überschreitet er selbst die Grenzen von Singular und Plural, liegt jenseits von ihnen. [...] Man weiß, wenn auch noch so unreflektiert, darum, daß einerseits Gott der radikal Eine ist und daß er doch nicht in unsere Kategorien von Einzahl und Mehrzahl gepreßt werden kann, sondern oberhalb von ihnen liegt, so daß er schließlich auch nicht durch die Kategorie ›eins‹, sosehr er wahrhaft nur ein Gott ist, ganz zutreffend benannt werden kann“⁷.

⁵Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 91.

⁶Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 91–92.

⁷Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 92–93.

- Papst Benedikt XVI.: „Alles Göttliche ist Er.“⁸
- Papst Benedikt XVI.: „Ausgeschieden sind die Gottesvorstellungen, die sich in der Umwelt Israels unter den Namen Baal = der Herr und Melech (Moloch = der König) darboten. Abgewiesen ist so die Fruchtbarkeitsverehrung und die lokale Bindung des Göttlichen, die sie mit sich bringt; verneint ist aber mit dem Nein zum Königsgott Melech auch ein bestimmtes soziales Modell. Der Gott Israels wird nicht in die aristokratische Ferne eines Königs entrückt, er kennt nicht die schrankenlose Despotie, die sich damals mit dem Bild des Königs verband – er ist der nahe Gott, der grundsätzlich eines jeden Menschen Gott sein kann.“⁹

3. Der Gott Jesu Christi

- Ist ‚Jahwe‘ wirklich ein Name?

- suggeriert eine Art negative Theologie

Papst Benedikt XVI.: „Im Gestus der Abweisung, auf den wir stießen, scheint etwas auf von dem ganz anderen Gottes gegenüber den Göttern. Die Auslegung des Namens Jahwe durch das Wörtchen »Sein« dient so einer Art von negativer Theologie. Sie hebt den Namen als Namen auf, sie bewirkt gleichsam die Rückversetzung aus dem allzu Bekannten, das der Name zu sein scheint, ins Unbekannte, ins Verborgene. Sie löst den Namen auf ins Mysterium hinein, so daß in ihm Bekanntsein und Unbekanntsein Gottes, Verborgeneheit und Offenbarung einander gleichzeitig werden. Der Name, Zeichen der Bekanntschaft, wird zur Chiffre für das bleibende Unbekanntsein und Unbenanntsein Gottes. Gegenüber der Meinung, hier Gott gleichsam greifen zu können, wird auf solche Weise das Bleiben der unendlichen Distanz verdeutlicht. Insofern war im letzten jene Entwicklung

⁸Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 92.

⁹Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 92–93.

legitim, kraft deren man in Israel immer mehr dazu übergang, diesen Namen nicht mehr auszusprechen, ihn zu umschreiben, so daß er in der griechischen Bibel gar nicht mehr auftaucht, sondern dort einfach durch das Wort »Herr« ersetzt wird.“¹⁰

- also radikal anders als der platonische Gottesgedanke, aber doch nicht gänzlich anders
 - Papst Benedikt XVI. zeigt, daß ein näheres Hinschauen auf die Gottesbenennung in der Dornbuschszene diese Benennung näher zum platonischen Gottesgedanken bringt.
 - Deuteronesaja: »Ich bin der Erste, und nach diesem und außer mir gibt es keinen Gott« (44, 6). »Ich bin es; ich bin der Erste, ich werde auch der Letzte sein« (48, 12).

 - Papst Benedikt XVI.: „Die Formel, die im Hebräischen geheimnisvoll einfach »Ich-Er« zu heißen scheint, ist im Griechischen, sachlich sicher richtig, wiedergegeben: »Ich bin es« (ἐγώ εἰμι). In diesem einfachen »Ich bin's« steht der Gott Israels den Göttern gegenüber und weist sich als derjenige aus, der ist, im Gegensatz zu denen, die gestürzt sind und vorübergehen. Das knappe Rätselwort »Ich bin's« wird so zur Achse der Verkündigung des Propheten, in der sich sein Kampf gegen die Götter, sein Kampf gegen die Verzweiflung Israels, seine Botschaft der Hoffnung und der Gewißheit ausdrücken. Gegenüber dem nichtigen Pantheon Babylons und gegenüber seinen gesunkenen Potenzen erhebt sich die Macht Jahwes einfach und kommentarlos in der Aussage »Ich bin es«, die seine schlechthinige Überlegenheit gegenüber allen göttlichen und ungöttlichen Mächten dieser Welt bezeichnet.“¹¹

- im Neuen Testament weiter geführt

¹⁰Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 94–95.

¹¹Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 97.

- Papst Benedikt XVI.: „Wir finden nämlich die Linie, die immer mehr den Gottesgedanken unter das Licht des Seinsgedankens stellt und Gott mit dem einfachen »Ich bin« auslegt, noch einmal im Johannesevangelium, das heißt bei dem letzten rückschauenden biblischen Interpreten des Jesusglaubens, der für uns Christen zugleich der letzte Schritt in der Selbstausslegung der biblischen Bewegung überhaupt ist.“¹²
- Papst Benedikt XVI.: „Johannes knüpft in seinem Denken gerade an die Weisheitsliteratur und an Deuterocesaja an und kann gar nicht anders als auf diesem Hintergrund verstanden werden.“¹³

- die Idee des Gottesnamens

Papst Benedikt XVI.: „Der Gedanke, daß Gott sich benennt, daß Gott durch einen Namen anrufbar wird, rückt mit dem »Ich bin« in die Mitte seines Zeugnisses. Christus wird bei Johannes auch in dieser Hinsicht mit Moses parallelisiert; Johannes schildert ihn als denjenigen, in dem die Dornbuschgeschichte erst zu ihrem wahren Sinn kommt.“¹⁴

„Die Namensidee tritt hier in ein entscheidendes neues Stadium. Name ist nun nicht mehr bloß ein Wort, sondern eine Person: Jesus selbst. Die Christologie bzw. der Glaube an Jesus wird als Ganzes zu einer Auslegung des Gottesnamens und des damit Gemeinten erhoben.“¹⁵

4. Die Idee des Namens

- für griechisches Denken ein Skandal

¹²Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 98.

¹³Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 98.

¹⁴Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 98.

¹⁵Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), .

-
- Biblisches Denken ist fundamental anders.

 - Begriff und Name sind unterschiedlich.

 - Papst Benedikt XVI.: „Zunächst können wir sagen, daß ein grundlegender Unterschied besteht zwischen der Absicht, die ein Begriff verfolgt, und derjenigen, die der Name hat. Der Begriff will das Wesen der Sache erkennen, so wie sie in sich selbst ist. Der Name hingegen fragt nicht nach dem Wesen der Dinge, wie es unabhängig von mir besteht, sondern ihm geht es darum, die Sache benennbar, das heißt anrufbar zu machen, eine Beziehung zu ihr herzustellen.“¹⁶

 - Der biblische Gott ist in eine persönliche Beziehung zu Menschen eingetreten.
 - Papst Benedikt XVI.: „Der Begriff ist ein Ergebnis des Denkens, das wissen will, wie es mit jenem höchsten Sein in sich selber stehe. Nicht so der Name. Wenn Gott sich nach dem Selbstverständnis des Glaubens benennt, drückt er nicht so sehr sein inneres Wesen aus, sondern er macht sich nennbar, er gibt sich den Menschen so preis, daß er für sie rufbar wird. Und indem er dies tut, tritt er in die Mitexistenz mit ihnen ein, wird für sie erreichbar, ist für sie da.“¹⁷

 - Das ist gemeint, wenn Johannes Christus als den wirklichen, lebendigen Gottesnamen vorstellt.

 - Papst Benedikt XVI.: „In ihm ist Gott für immer in die Mitexistenz mit uns eingetreten: Der Name ist nicht mehr bloß Wort, an das wir uns klammern, er ist nun Fleisch von unserem Fleisch, Gebein von unserem Gebein. Gott ist einer der unsrigen. So erfüllt sich das, was seit der Dornbuschszene mit der Idee des Namens gemeint war, wirklich in dem, der als Gott Mensch und als Mensch Gott ist. Gott ist einer

¹⁶Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 99.

¹⁷Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 100.

von uns und so der wahrhaft Nennbare, in der Mitexistenz mit uns Stehende geworden.“¹⁸

5. Die zwei Seiten des biblischen Gottesbegriffs

1. Element des Persönlichen, der Nähe, der Anrufbarkeit

2. absolut transzendent (Seinsbegriff)

- Papst Benedikt XVI.: Israel „hat mit Nachdruck darauf bestanden, daß sein Gott nicht ein Nationalgott Israels sei in der Art, wie jedes Volk seine Gottheit besaß. Israel bestand darauf, keinen Eigengott zu haben, sondern nur den Gott aller und des Ganzen; es war überzeugt, daß es gerade so allein den wirklichen Gott anbetete“¹⁹.

- Papst Benedikt XVI.: „Gott hat man erst und nur dann, wenn man keinen Eigengott mehr hat, sondern allein dem Gott traut, der genauso der Gott des andern wie mein Gott ist, weil wir beide ihm gehören.“²⁰

- Die Paradoxie des biblischen Gottesglaubens

Papst Benedikt XVI.: „Die Paradoxie des biblischen Gottesglaubens besteht in der Verbindung und Einheit der beiden damit bezeichneten Elemente, darin also, daß das Sein als Person und die Person als das Sein selbst geglaubt wird, daß nur das Verborgene als der ganz Nahe, daß nur das Unzugängliche als der Zugängliche, daß *das* Eine als *der* Eine, der für alles ist und für den alle sind, geglaubt wird.“²¹

¹⁸Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 100.

¹⁹Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 101.

²⁰Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 101.

²¹Papst Benedikt XVI., *Einführung in das Christentum. Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis* (München: Kösel 1968), 101–102.